

Flüsse getan worden. Paul Bartlett und Joanna Baker-Rogers, beides Umweltexperten bei der britischen Erdgasförderung, versuchen die Umweltbedrohung durch die Erdgasförderung im Golf von Thailand zu bewerten. Ihres Erachtens sei eine solche relativ gering und überdies technisch verhältnismäßig einfach zu kontrollieren.

Die beiden abschließenden Beiträge 11 und 12 konzentrieren sich auf die interne und externe thailändische Umweltpolitik. Der Journalist Larry Lohmann beleuchtet den zunehmenden Konflikt unterschiedlicher Interessengruppen innerhalb Thailands, darunter den Staat, um die Kontrolle über die stetig an Wert gewinnenden Ressourcen Land, Wasser und Wälder. Philipp Hirsch, Geograph von der Universität Sydney, befaßt sich mit der aktiven Rolle Thailands bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen außerhalb seiner Grenzen. Nachdem die eigenen Ressourcen weitgehend erschöpft seien, beteilige sich das Land nun massiv an der Ausbeutung der Holzvorräte, Fischbestände, Edelsteinvorkommen und Wasserkraft seiner Nachbarn Myanmar, Kambodscha, Laos und Vietnam.

Der vorliegende Sammelband ist alles in allem eine Sammlung ausgezeichneter Beiträge, die jedem, der an Tropenökologie im allgemeinen und Thailand im besonderen interessiert ist, nachdrücklich zur Lektüre empfohlen seien.

Ulrich Scholz

Annette Bügener: Pioniere des Südmeers. Chinesen in Indonesien, Malaysia und Singapur

Dortmund: Edition Cathay, Bd. 17, 1996, 138 S.

Die religiösen Praktiken der chinesischen Bewohner Südostasiens rufen oft Verwunderung, wenn nicht Befremden hervor: Ohrenbetäubende Musik, furchterregende Gottheiten und die genaue Zuordnung besonderer Speisen zu besonderen Festen, unter anderem, sind vielen Betrachtern unerklärlich. Darum ist ein Buch, das fast die Hälfte seines Inhalts diesem Thema (hier genannt "Shenismus", die Verehrung der Geister und Gottheiten) widmet, sicherlich willkommen. Die Autorin führt die wichtigsten Feste auf und zeigt ihre Bedeutung für Familie und Öffentlichkeit. Manche Südostasienreisende - nicht nur Touristen - könnten daraus Wertvolles lernen. Andere Themen sind Migration, "Chinatown" und "Mischkulturen".

Hinzu kommt, daß das Buch fachmännisch ausgestattet ist: für (fast) alle Begriffe, die meist aus dem Hokkien-Chinesisch stammen, sind Übersetzungen in *pinyin* und ein Glossar der Schriftzeichen vorhanden. Indonesische/malaiische Begriffe sind ebenfalls im Text erklärt. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis zeugt vom Einsatz der Verfasserin dieser revidierten Diplomarbeit.

Dennoch ist das Werk nicht unproblematisch. Das Buch ist das Ergebnis einer Auswertung meist sekundärer Quellen, alle in westlichen Sprachen. Eine oft unkritische Sichtweise ohne Berücksichtigung der schnell wandelnden Situation gerät gelegentlich in Widerspruch zu sich selbst. Sind die Chinesen in Indonesien 7,2 Millionen (S.9), dem *Economist* zufolge, oder sind sie unter drei Prozent (S.19) und daher auch unter sechs Millionen? Singapur hat 78 (S.14) oder 76 (S.21) Prozent Chinesen, Malaysia 40 oder 32 Prozent. Die Verfasserin übernimmt Suryadinatas Behauptung, daß der Konfuzianismus in Indonesien eine staatlich anerkannte Religion

sei, offenbar ohne zu wissen, daß diese Anerkennung vom Religionsministerium nicht übernommen wurde. Während die Seiten 43-45 das Netzwerk von Landsmannschaften in Malaysia erklären, gesteht eine Anmerkung: "Für Indonesien liegen keine Angaben vor". In Wirklichkeit existieren sie in Indonesien seit dreißig Jahre nicht mehr, was wiederum die Betonung der "segmentären Strukturen" (nach Crissman) der chinesischen Gesellschaften in Frage stellt. Kurz gesagt: Überblick gut, Details (es gäbe andere Beispiele) nicht immer zuverlässig. Der Umschlag mit Darstellung der Dschunke des großen Admirals der Ming-Zeit Zheng He und der Kommentar auf der Rückseite ließen mich erwarten, daß die Beschreibung des Sam-Po-Kultes, die Verehrung des Admirals nicht nur in Indonesien und Malaysia, sondern auch in Thailand Hauptthema sein wird. Leider verschwindet Zheng He (Sam Po), Eunuch und Vertrauter des Kaisers, nach Seite 21, soweit ich feststellen konnte (denn es gibt keinen Index), aus dem Blickfeld.

Mary Somers Heidhues

Richtigstellungen zur Rezension meines Buches "Die Roten Khmer und der Dritte Indochina-Krieg" von Volker Grabowsky

in: *ASIEN*, (April 1996) 59, S. 144 ff.

1) Die Behauptung, ich hätte das von Benedict Kiernan entworfene Modell zur fraktionellen Zersplitterung übernommen (*ASIEN*, 04/96, S. 115), ist falsch. Wörtlich schrieb ich: "Dieses formalistische Modell ist im Laufe der Zeit von nahezu allen Fachleuten übernommen worden. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ihm rein utilitaristischer, nicht jedoch epistemologischer Wert zukommt." Deutlicher kann man sich meiner Ansicht nach davon kaum absetzen.

2) Grabowsky hält dafür, "es wäre um der analytischen Klarheit und inhaltlichen Übersichtlichkeit willen noch günstiger gewesen, hätte der Autor vor seiner theoretischen Diskussion zunächst die wenigen - in westlichen Sprachen verfügbaren - Originaldokumente sprechen lassen. Unverständlich bleibt in diesem Zusammenhang, warum Raszelenberg ein Schlüsseldokument wie Pol Pots Rede anlässlich des 17. Jahrestages der Parteigründung vom September 1977 nicht erwähnt. Ferner geben auch eine Reihe interner Khmers Rouges-Dokumente, die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in westlichen Expertenkreisen zirkulierten, Aufschluß über das Selbstverständnis der Roten-Khmer-Führung und ihre spätere 'selbstkritische' Sichtweise ihrer für das kambodschanische Volk so verhängnisvollen Politik der Jahre 1975 bis 1978."

Hierzu sei angemerkt, daß Pol Pots Rede vom 27.9.77 allein in den Fußnoten (vom Text ganz zu schweigen) sechzehnmal auftaucht, davon fünfzehnmal als Zitatnachweis und einmal als Verweis. Aus den Dokumenten der achtziger Jahre ist ausgiebig zitiert worden, am breitesten über eine Länge von einundvierzig Zeilen auf den Seiten 126-28.

Da die unter 3) angesprochenen Dokumente zum Teil im Kapitel über die Völkermordsdebatte und anderen Abschnitten des Buches, nicht jedoch ausschließlich im Ideologiekapitel zu finden sind, darf vermutet werden, daß Grabowsky das Buch nicht vollständig gelesen hat. Darauf verweist auch die Angabe, auf S. 161 befinde